

# Wochenblatt

für

## Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich vertheilt.

Nr. 34.

Sonnabend, den 29. August

1903.

Er scheint jeden Sonnabend Nachmittags.  
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Pelzmühlstraße 47 D), sowie von den Herren Barbier Bait in Reichenbrand, Buchhändler Glemens Bahner in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 10wöchige Copiezeitung mit 10 Pf. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

### Gedantag.

(Er. Majestät Kaiser Wilhelm II. gewidmet.)

Nachdruck verboten.

Zum alten Türmer bin ich geeilt  
Um die mitternäch't'ge Stunde —  
„Komm, Alter, führe mich unverweilt  
Hinauf zu des Turmes Runde!  
Ich will der Deutschen herrlichsten Tag —  
Fern von der Welt pulsierendem Schlag  
Mit ihrem vaterlandslosen Geist —  
Von frischen, freien Ästen umkreist,  
Die Erde zu meinen Füßen,  
Mit lautem Jubel begrüßen!“

Von diesem Drange die Brust erfüllt  
Bin schnell ich empor gestiegen;  
Nun sah ich, leicht vom Nebel umhüllt,  
Tief unten die Erde liegen.  
Vom Mondschein nur schwach die Nacht erhellt,  
In sanftem Schlummer die Gotteswelt —  
So hat sich meine Seele veramcht,  
Der Mitternachtsglocke still gelauscht  
Und ist dann selbst wonnetrunken  
In köstlichen Traum versunken.

„Auf tat sich des Himmels Sternenzelt,  
Dort stand mit verklärter Miene  
Der greise Kaiser und Siegesheld  
Und all' seine Paladine.  
Vorbei schritt in endlos langem Zug  
Die Schar, der die letzte Stunde schlug  
Im Kampf für des Reiches Herrlichkeit,  
Die mutig sich dem Tode geweiht,  
Um fest mit Blut und mit Eisen  
Die deutsche Einheit zu schweißen.“

„Und aus dem lichten Glorienschein  
Klang's dumpf, wie von fernem Chore,  
Vermischt mit dem Sang der Wacht am Rhein,  
Mir leise mahnend im Ohre:  
„Seid eingedenk in Hütte und Schloß  
Wofür unser Blut in Strömen floß —  
Ihr feiert heut' keinen Siegestag,  
Nur die Befreiung aus langer Schmach;  
Das laßt euch von falschem Glauben  
Für alle Zeiten nicht rauben!“

Schon hatte das wunderbare Bild  
Sich wieder zum Schleier verdichtet,  
Da sah ich dich, Kaiser — ernst und mild,  
Den Blick nach oben gerichtet!  
Wie du, trotz allen Stürmen der Zeit  
Mit ihrer Enttäuschung bitt'rem Leid,  
Doch hoffnungsfroh in die Zukunft schaust,  
Fest auf den Geist deines Volkes baust,  
Der immer aus schweren Banden  
So herrlich wieder erstanden! —

Und laut hab' ich in die Sternennacht  
Von des Turmes Höh' gerufen:  
„Auf, deutsches Volk, zu getreuer Wacht  
An des Thrones heil'ge Stufen!  
Schar' dich begeistert mit Allgewalt  
Um deines Kaisers Heldengestalt —  
Dann gibst du — dem Gedantag zur Ehr' —  
Dem Vaterland die schönste Gewähr,  
Dass du wirst niemals vermessen  
Die Tat der Väter vergessen!“ —

Karl Gummich.

### Bekanntmachung.

Die nächste Reinigung der Schornsteine in hiesiger Gemeinde findet vom 2. bis 8. September d. J. statt.  
Reichenbrand, am 28. August 1903.

Der Gemeindevorstand.  
Vogel.

### Bekanntmachung.

Den 1. September 1903 wird der 3. Termin der diesjährigen Gemeindeanlagen fällig. Es wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß diese Anlagen zur Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens bis zum 15. September a. e. an die hiesige Gemeindefasse abzuführen sind.  
Rabenstein, am 25. August 1903.

Der Gemeinderat.  
Wilsdorf, Gemeindevorstand.

### Sitzung des Gemeinderats zu Rabenstein vom 25. August 1903.

1. genehmigt man eine laufende wöchentliche Armenunterstützung von 4 M., sowie in einem anderen Falle, die Übernahme von Krankenhauskosten auf die Armenkasse, beschließt jedoch die Negrefnahme an die Verpflichteten;
2. in einer Baufrage wird nach längerer Debatte beschlossen, das Grundstück gemäß den Bestimmungen des Ortsgesetzes vom 11. April 1901 als ein unbebautes anzusehen und zu behandeln, und hiernach die ev. Beiträge zu den Straßen-, Fußweg- und Schleusenbaukosten zu berechnen;
3. werden verschiedene Beleihungen von Grundstücken nach den Beschlüssen des Sparassenausschusses genehmigt;
4. die Bauvorschriften zu dem Bebauungsplane E, welche ministerielle Genehmigung nach der Petition des Gemeinderats nicht erlangt haben, werden bis nach weiterer Klärung der Sache vertagt;
5. wird eine geringfügige Aenderung zu dem Bebauungsplane E genehmigt, und der Bauaufsicht beauftragt, in dem Lokaltermine am 31. d. M. die Gemeinde allenthalben zu vertreten;
6. gelangen eine Anzahl Reklamationen und Steuererlassgesuche zur Erledigung;
7. nimmt der Gemeinderat Kenntnis von der er-

folgten Zahlung einer Entschädigung von 250 M. für Straßenbauwede, der Bewilligung von 500 M. Beihilfe zum Ausbau der Kirchstraße aus Bezirksmitteln, sowie genehmigend von dem Abkommen mit dem Straßenbauunternehmer der Kirchstraße.

### Eingekandt.

Audiatur et altera pars!  
Mit diesem Wunsche wende ich mich an die Einwohnerchaft Rabensteins, nicht aber auch an den Verfasser des „Eingekandt“ in voriger Nummer dieses Blattes, weil seine darinnen niedergelegten Ansichten über die Notwendigkeit eines Zentralschulhausbaues diejenigen eines Fernstehenden sein sollen, aber mir zu deutlich sich als diejenigen eines an der baldigen Erbauung einer Zentralschule großes Interesse Habenden erweisen. Denn ein solcher Mann sieht bekanntlich zu sehr durch die von ihm selbst so hübsch gesagte „Parteirolle“ und hat dann für die Ausführungen Andersdenkender nur ein überlegen sein tollendes Lächeln.  
Nach der Ansicht des Schreibers des vorigen mit „Schrumm“ geschlossenen Artikels sind diejenigen Männer „unvernünftig“, die seine Ausführungen nicht allenthalben teilen. Nun ich glaube, man kann das Urteil hierüber dem die Kosten eines circa 200 000 Mark betragenden Zentralschulhausbaues bezahlenden großen Publikum ruhig überlassen. Der Schreiber

des beregten Artikels dürfte allerdings von diesen Kosten, die sich durch einen mindestens 50prozentigen Gemeindesteuerzuschlag äußern müssen, für seinen Teil recht wenig dazu beizutragen haben, da man aus seiner Aeußerung von den „sogenannten besseren Kreisen“ mit Recht schließen kann, daß er nicht zu diesen gehört.

Der Schreiber des Schrummartikels spricht von einem stetigen Wachstum der Gemeinde; diese ist aber seit einem Jahre nicht gewachsen, wenn man von den nur vorübergehend hier beschäftigten und wohnhaften Bahn- und Bauarbeitern absteht. Zu behaupten aber, Rabenstein müsse in den kommenden Jahren unter allen Umständen an Einwohnern zunehmen, ist eine Hypothese, deren Richtigkeit jedenfalls nicht zu beweisen sein dürfte.

Die Industrie Rabensteins liegt, wie Jedermann weiß, seit 1/2 Jahren arg darnieder, viele Arbeiter sind ohne Beschäftigung und darum auch ohne Verdienst. Da der alte Erfahrungssatz, wonach auf 7 fette Jahre 7 magere zu folgen pflegen, vermuten läßt, daß sich in den nächsten Jahren der Geschäftsgang Rabensteins kaum beleben wird, so dürften wohl eher Familien fortzuziehen gezwungen sein, als umgekehrt. Das Heil aber aus dem Zugange anderer Industriezweige, sowie Rentnern, zu erwarten, tritt mit positiver Sicherheit dann nicht ein, wenn Rabenstein im Geruche steht, in Folge kostspieliger Bauten einen baldigen hohen Zuschlag an Gemeindesteuern auf-

legen zu müssen. Oder glaubt der Verfasser des fraglichen „Eingesandts“, daß Rabensteins Finanzen außer der Belastung durch den gegenwärtigen Straßenbau, durch das statliche Rathaus auch noch die hohen Kosten eines Zentralschulbaues tragen können, ohne einen ganz erheblichen Steuerzuschlag? — Nein, er kann es selbst nicht glauben, will er sich dem Klischee der Lächerlichkeit nicht aussetzen, er scheut sich aber, in seinem Artikel auf den Steuerzuschlag hinzuweisen, damit das liebe Publikum nicht kopfschütteln wird.

Ja, einen Ort groß zu machen ist löblich, aber, aber?

Der Schreiber des „Schrummartikels“ möchte lieber dem Schulvorstand den Vorwurf machen, nicht bereits vor 5—6 Jahren Grund und Boden gekauft zu haben. Hier befindet sich mit ihm im vollsten Einklang. Hätte man damals gekauft, so hätte die Zentralschule heute wahrscheinlich, man hätte dann drei leere Schulhäuser und konnte die Mittelschule ganz famos zum Rathaus verwenden, also nur ein Neubau statt deren zwei, und alles wäre in schönster Ordnung und beide Projekte zu allseitiger Zufriedenheit gelöst.

Man fragt sich nun unwillkürlich, warum hat denn der Artikelschreiber damals seine Stimme nicht ertönen lassen zum Heile Rabensteins, er war doch auch schon im Orte anwesend, weshalb hat er denn sein helles Licht so lange unter den Scheffel gestellt? —

Der mehrerwähnte Verfasser meint, die Vertretung brauche keine Bevormundung, sind denn aber seine Ausführungen nicht tatsächlich eine solche, wenn er von Minderung des Bodens, fürchterlicher Preissteigerung desselben von Spekulationshänden, spekulativen Gütsbesitzern erzählt, ferner gar eine Verunsicherung an der ganzen Gemeinde prophezeit, wenn nicht bald gekauft wird. Ist das nicht Alles „furchtbare Schwarzmalerei“, die keinen andern Zweck haben kann, als auf die Vertretung der Gemeinde in seinem Sinne einzuwirken? —

Als Beweis dafür, daß die Gemeinde bei etwaigem Ankauf eines Grundstücks nach 6 Jahren unter Berücksichtigung einer möglichen Steigerung des Bodenpreises immer noch billiger ein Grundstück erwerben könnte als gegenwärtig, soll nachstehendes Beispiel dienen: Angenommen, es werden heute 30000 Mark für das beregte Grundstück ausgegeben, so würde der Kaufpreis unter Hinzurechnung der Zinsen und Zinseszinsen nach 6 Jahren rund 40000 Mark betragen.

Wer angesichts eines so einfachen Rechenexempels, woran natürlich der Verfasser des betref. Artikels in seinem Eifer für die Sache nicht gedacht hat, von einer Vertretung in der Gemeinde etwas zu erwarten hat?

Hat denn aber nun Rabenstein einen Zentralschulhausbau wirklich so nötig? — Für einen Fortschritt in Schulwesen trete ich unbedingt ein. Deutschlands Jugend möchte auf eine immer höhere Bildungsstufe gebracht werden, der großen Aufgaben gewärtig, die sie zu lösen haben wird.

Auch darinnen befindet sich mit dem Artikelschreiber in seltenem Einklang, insofern, als ich durchaus nicht glaube, „daß die hiesigen Schulverhältnisse gar zu billige sind“, bei Weile nicht.

Würde nicht zunächst die Anstellung eines Schuldirektors, welcher allerdings befähigt sein muß, auch englischen und französischen Sprachunterricht zu erteilen, aus Rücksicht auf die vielen jungen Leute, die sich alljährlich dem Kaufmannsstande widmen, in Erwägung zu ziehen sein? Man brauchte aber trotz Schuldirektor keinen Neubau, man kann sogar die niedere Schule noch schließen, und gewinnt dennoch durch Räumung der oberen Etagen von Wohnungen in den beiden anderen verbleibenden Schulen soviel Schulzimmer, daß Rabenstein auf viele Jahre hinaus das Projekt eines Neubaus aufstellen kann. Bei Bedarf auf die mittlere Schule ein Stockwerk noch aufzusetzen, ist vielleicht auch nicht unmöglich. Diefelbe hat durch den jetzigen Straßenbau so viel Licht und Luft bekommen, daß sie dann, ohne allzugroße Opfer, eine prachtvolle Zentralschule abgeben würde.

Oder will man vielleicht glauben machen, daß die obere Schulbehörde hier in ersten Etagen Schulzimmer einzurichten verbieten wird, so sehe man sich nur gefälligst in Nachbargemeinden um. Oder meint man gar, der zukünftige Schuldirektor könne und dürfe nicht von einer Schule zur andern laufen, so gehe man nach Neukirchen, Oberlungwitz und Köhrsdorf. Was für Segen unter Umständen die Räumung des Schulbaues von Wohnungen an sich schon bedeutet, hat Rabenstein ja erst jüngst mehrfach erlebt, wo die ganze Schule wochenlang geschlossen werden mußte, weil Angehörige von Hausbewohnern ansteckend krank geworden waren.

Will man aber unzutreffenden Falles für Rabensteins ferne Zukunft noch weiter sorgen, so sehe man sich mit der Kirchengemeinde beizeiten in Verbindung, sichere sich auf deren passende Grundstücke das Vorkaufrecht, dann ist man keinen so bösen Spekulanten, deren Gnade und Ungnade man ausgesetzt sein soll, in die Hände gefallen. Was gibt das Grundstück, auf welchem die niedere Schule steht, das ja heute

schon der politischen Gemeinde eigentümlich gehört, nebst anliegendem Pfarrgarten für einen brillanten Platz zur Zentralschule. Langt das nicht, so kann man einen Teil des alten Gottesackers dazu nehmen, der, wie jedermann weiß, in wenig Jahren bebauungsfähig wird. Schule und Kirche im schönen Verein, im Zentrum des Ortes gelegen, was will man noch mehr? Rabenstein hat auch noch eine große Pfarrwiese, die ebenso für den genannten Zweck geeignet ist.

Werden derartige Projekte die Gemeinde vorzeitig in so große Schulden stecken, als diejenigen vom Schrummartikel? Gewiß nicht.

So ließen sich bei gutem Willen noch mehrere billigere Pläne entwerfen.

Der Schreiber des Schrummartikels gibt die Lösung aus, jetzt ein genügend großes Grundstück zu kaufen, dann aber den Neubau mit allen Mitteln hintenan zu halten, ja sogar bis in die höchsten Stellen Front zu machen. Einen teuren Platz haben und verzinsen zu müssen und dann nicht zu bauen? —

Halt! Wer lacht da? — Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Es bleibt mir ein Trost, daß der Verfasser des Schrummartikels im Räte der Gemeinde ebensowenig Stimme hat als Schreiber dieses, daß sein Artikel nur ein Stimmungsbild aus kleinem Kreise sein kann und daß er schließlich den 50% igen Steuerzuschlag auch mit bezahlen muß.

Man darf wohl von einer Vertretung, die der Verfasser des Schrummartikels ja selbst als groß und willensstark bezeichnet, erhoffen, daß sie geeignete Maßnahmen treffen wird, die Rabensteins Steuerzahler vor einer gegenwärtig nicht angebrachten weiteren Steuerbelastung bewahren.

Auf weitere Erörterungen in dieser Angelegenheit werde ich mich nicht einlassen. Punktum.

(Fernere Besprechungen über diesen Gegenstand können nur als Inserat aufgenommen werden und auch dann nur, wenn solche mit vollständiger Unterschrift versehen sind.)

## Der Spekulant.

Original-Roman von Hans Dahlen.  
9. Fortsetzung.)

Jetzt zeigten sich die ersten Spuren des Streits: aus den Wirtschaften tönte Johlen und Schreien, während sonst in ihnen um diese Tagesstunde vollkommene Ruhe zu herrschen pflegte. Unter den Türen der Wirtschaften standen Gruppen von Frauen in erregtem Gespräch, einige weinten, die meisten trugen Sänglinge auf dem Arm. Der Millionär ward erkannt, und das laute Gespräch verstummte; manches Augenpaar sah mit frischer Hoffnung den davonwehenden Wagen nach; gewiß, er nahm die Richtung zum Stätteplatz, wo Neumann mit ihren Brüdern, mit ihren Männern sprechen würde. Er war als gutmütig bekannt. Würde es ihm gelingen, die Streitenden zur Arbeit und zum Verdienst zurückzubringen? Oder würde der Unbarm der Arbeiter seiner Güte den Weg verstopfen? Sie, die Frauen und Mütter, erkannten längst, daß der Millionär nur das Beste seiner Leute im Auge hatte. So hatte er den ganzen langen Winter hindurch die Maurer und Zimmerer in Lohn gehalten, obgleich er kaum Arbeit für sie hatte. Andere Unternehmer ließen ihre Leute bei den ersten Frösten laufen. Aber die Mannskente wollten so etwas nicht einsehen; die glaubten noch, er hätte ihrer winterüber bedurft, und nun, wo das gute Wetter begann, fingen sie an zu streiken.

Die Straße bog rechter Hand in scharfer Kurve aus; in kühnem, scharfen Bogen lenkte August um den Häufervorsprung und ließ die Pferde dann plötzlich in langsame Gangart fallen. Hinten lag der Stätteplatz.

Johann Wilhelm und seine Tochter fuhren empor und blickten nach vorn. Eine wimmelnde, sumrende Menschenmasse wogte zweihundert Schritt vor ihnen um den Platz herum, der den Neumannschen Lagerplatz in länglichem Viereck umgab. Der Platz selbst war überfüllt und bot nicht Raum für Alle. Schutzleute und Gendarmen patrouillierten in schiefer Erregung auf und nieder, die Hand am Revolver, den Blick von den Streitenden oftmals zur Stadt lenkend, ob noch nicht die Helme der Soldaten zwischen den Häuferecken aufstauten.

Ein Schutzmann trat an den Wagen, grüßte militärisch und rief dem Millionär, schleunigst umzukehren. Im drohe Gefahr. Die Leute seien zu allem fähig. Neben dem langsam weiterrollenden Wagen einherstreichend, wurde er immer eindringlicher mit seinen Warnungen. Er wandte sich sogar an Thilda, damit sie den Vater von seinem Vorhaben abbringe. Sie seien selbst zu schwach, könnten keinerlei Sicherheit gewähren. Der Plakauffeher liege im Krankenhaus und sei dem Tode nahe. Wenn er aber nicht hören wolle — er suchte ärgerlich die Achseln.

Thilda sprach nichts, versuchte mit keinem Worte den Vater zurückzuhalten, denn sie fühlte, es werde

vergeblich sein. Die Dinge würden ihren Gang gehen und sie vermochte ihn nicht aufzuhalten. Nur noch enger schmiegte sie sich an den starkwilligen Mann zu ihrer Linken, der jetzt eben ohne Aufregung mit leiser, fester Stimme dem Schutzmann mitteilte, er beharre auf seinem Vorhaben.

Es gab auch kein Zurück mehr. Die Versammelten hatten den herankommenden Wagen bemerkt und erkannt, denn plötzlich wurde es in der Menge totenstill, die letzten Schwingungen des brausenden, wogenden Lärms verhalten in der durchsichtigen, sonnendurchleuchteten Frühlingsluft. Nur als der Schutzmann knapp vor den in langsamen Schritt gehenden Pferden den Fahrbaum kreuzte, so daß er, den vorher der Wagen den Blicken verdeckt hatte, Allen sichtbar wurde, als er nochmals in den Wagen hineinsprang und sich dann erst entfernte, ging ein leises Gemurmel des Unwillens durch die angesammelten Scharen. Dann wieder dieselbe tote Stille wie vorher.

Und der Wagen bewegte sich stetig vorwärts; der Sand knirschte unter dem schmalen Radreifen; die Weiden im Wagen schwiegen und blickten starr gerade aus, wo sich die Gruppen am Plankenzaun dem Auge schon so klar zeigten, daß die Einzelnen hervortraten. Aus der Straße links kommen noch Neugierige eiligen Schritts.

„Herr Neumann, Herr Neumann!“ rief eine Stimme von weitem. Gegen die Sonne war der Blick unsicher; sie erkannten den Reiter erst, als er nur noch wenige Schritte vom Wagen entfernt war. Heinrich Schefer stand vor ihnen. Sein offenes Gesicht war vom eiligen Gange gerötet. „Ich hab's nicht glauben wollen,“ rief er, „daß Sie zu den Streitenden fahren. Das heißt mit der Gefahr spielen.“ Bei diesen Worten legt er die Hand auf den sonnenwarmen Rand des Wagenschlages, als wollte er den Lauf des Gefährts hemmen. Johann Wilhelm entgegnete ernst, fast abweisend, daß er dergleichen Einwendungen oft genug vernommen habe, aber seinen Plan nicht aufgeben werde.

„Und das gnädige Fräulein auch in die Gefahr zu bringen —.“ Er flüsterte es vor sich hin. Thilda empfand selbst in diesem hochernsten Augenblick Freude darüber, daß der Jugendfreund in der Nähe war. Sie hätte gern den Vater gebeten, ihm im Wagen einen Platz anzubieten, damit sie einen kräftigen Beschützer um sich hatten, allein sie wagte es nicht.

Mittlerweile war der Wagen am Einfahrstor angekommen, und die hier angestaute Menschenmenge wich nach beiden Seiten auseinander. Es waren hier noch meist Neugierige, schaulustige Burken, arbeitslose Juvalliden mit Schlägel und Eisen, den Knappen abzeichen, am Rod oder Hut, ferner Frauen mit besorgten Mienen, in gestülpten Arbeitskleidern mit knochigen, rauhen Armen.

Wellenförmig pflanzte sich die zurückweichende Bewegung unter den Menschenmassen fort, der Fahrweg, welcher den Stätteplatz in zwei Teile von gleicher Größe zerlegte, leerte sich weithin. Hinter dem Wagen schlossen sich die Gruppen wieder eng, drangen schwebend und stoßend nach und verperrten den Rückweg.

Johann Wilhelms geübtes Auge schätzte die innerhalb der Umzäunung Versammelten auf 4—500 Mann. Viele fremde Elemente waren seinen Arbeitern beigemischt. Alle Blicke trafen ihn kalt, die meisten feindselig, aber kein Laut ertönte. Das Schweigen beunruhigte ihn mehr, als es der lauteste Lärm vermocht hätte. Für einen Augenblick wandelte ihn Furcht an; es erforderte viel Willenskraft, um sie zu unterdrücken. Er erinnerte sich an Thilda und wandte sich mit ein paar Worten zu ihr; sie lag bleich und bebend in den Kissen. „Vater,“ flüsterte sie, „weshalb hast Du nicht auf Haffelbecks Abraten gehört?“ Er sah sie hilflosen Blickes an und wünschte in diesem Augenblick nichts so sehr, als daß er seiner Tochter nicht gestattet hätte, ihn zu begleiten. Aber als ob sie seine Gedanken erraten hätte, streichelte die Tochter jetzt seine Hand und flüsterte innig: „Mich tröstet nur, daß ich bei Dir bin.“

„Fahr' rechts hinauf, nach der Schneidemühle zu,“ befahl er August. Er brauchte seine Stimme nicht anzustrengen, denn die schreckliche, drohende Stille dauerte noch immer an. Nur das dumpe Aufschlagen der Pferdehufe auf dem ungepflasterten, mit morschen Holzstückchen übersäten Boden, das Brechen einer Latte unter den Rädern, die sich in den Spuren, welche die schweren Holzwagen gefurcht hatten, auf und nieder bewegten — kein anderes Geräusch war vernehmlich.

Der Kutscher lenkte den Wagen, wie ihm befohlen war, nach rechts, wo sich eine unbedeutende Boden-erhöhung befand, da hier der Fahrweg sich in wirr durcheinander liegenden Baumstämmen verlor, die auf die Säge harrten.

Johann Wilhelm ließ seine Blicke jetzt ruhig weit in die Runde gehen. Vor ihm am Horizont dehnten sich die Häusermassen der Stadt weithin aus; über dem Dächermeer flimmerte der Sonnenschein. Linker Hand lagen die Massenquartiere der Vorstadt, und der Weg, welcher sie hergeführt hatte. Dann rechts der Fluß mit seinen Schlepplöchern und Stämmen, die mit ausgebreiteten Segeln den leichten Südwind sich

migbar machen und wie Kieselvögel mit weißen, sonnenvergoldeten Fittichen an den waldbestandenen Hügeln jenseits des Flusses vorbeizogen; schon trugen die Wälder den braunrötlichen Hauch der von schwellenden Knäusen spritzt.

Und um ihn herum sein kleines Reich! Die Sägemühlen, die Schuppen, die hohen Stapel der Lannenbretter, aus denen die Sonne einen kräftigen Harzduft sog, der ihm die Lungen weitete. Da hinten die Pferdehülle, der Wagenstand, drehen Hausen rötlichweißen Schlackenandes und wieder Kies und Stalk, Rheinsand und Dachpappe, Formsteine und Tonrohre, all' der Stoff, aus dem hunderte fleißiger Hände ihm seine Häuser bildeten. Und all' die Kräfte waren heute von der ihnen zugeteilten Arbeit abgewandt und ruhten mühsig in den Körpern der Zahllosen, die ihn und seine Tochter in engen Gürtel umgaben; und wenn sie sich wieder beschäftigten, würden sie sich vielleicht gegen ihn richten, für den sie so lange Zeit gearbeitet hatten.

Gewitterschwüle lagerte auf den breiten Massen und wuchs von Atemzug zu Atemzug. Eine furchtbare Spannung durchzittert die Gruppen — und jetzt endlich ein Raunen, ein wispertes Rauschen, wie wenn der Sommerwind durch das Aehrenfeld streicht — nun ein verhaltenes Brausen und Grollen, wie von fernen Gewittern —

Hochauf springt einer der Heugäste und wirft sich ins Gesicht, daß der stürzende Rabe hat, ihn zu zügel. Ein Steinwurf traf das mutige Tier. Die Menschenmasse kommt jetzt in Bewegung, wogt auf und nieder wie ein Meer, von Neuem liegen Steine.

Plötzlich richtet sich Johann Wilhelm empor und schaut um sich, groß und frei. Und der alte oftbewährte Zauber seiner Persönlichkeit wirkt auch jetzt noch: es wird totensill wie zuvor. Hundert Augenpaare richteten sich in stummer Erwartung auf die knochige Gestalt des Millionärs, die nur noch ein Schatten gegen früher ist, hängen an ernsten, nicht schroffen Zügen des eingefallenen Gesichtes, in dem die großen Augen brennen, daß die innere Aufregung mit tiefer Rote überflammt. Und nun öffnet er die Lippen und spricht.

Seine Stimme klingt tief und voll; er spricht langsam, wuchtig. Wie ihn nur die Sorge um das Wohl seiner Arbeiter habe hierher kommen lassen, obgleich ihm der Arzt noch nicht einmal einen kurzen Aufenthalt im Garten zugebilligt habe. Daß er schon am Morgen dieses Tages erklärt habe, er sei bereit ihre Beschwerden zu vernehmen und Abhilfe zu schaffen,

wenn es nottue. Von ihrem Uduant weiß er zu reden; wahrhafte Trauer durchbringt seine Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

— Die Zustände in den französischen Klöstern der Karmeliterinnen müssen grauenhaft sein, wenn alles das wahr ist, was der „Genevois“ davon erzählt. Hunderte von „Töchtern der heiligen Theresia“ sind daselbst erniedrigenden Bußen und barbarischen Selbsteinigungen ausgefetzt. Hier ist der Dienst Gottes zur baalischen Grausamkeit geworden. Schon bei dem gewöhnlichen Regime der Ordensregeln sterben die meisten Karmeliterinnen jung an Tuberkulose und Hysterie: Kleidung, Lager, geringe Nahrung und Fasten, mangelnder Schlaf und stundenlanges Knien wirken zusammen. Aber was ist diese Missete gegen das andere, was den Karmeliterinnenklöstern, deren es im Jahre 1901 in Frankreich 124 mit ungefähr 1800 Schwestern gab, nachgesagt wird? Für alle Selbsteinigungen sind in streng religiösem Verlag erschienene gedruckte Regulative vorhanden, es gibt also nichts abzuleugnen. Bei den „Mortifikations“ findet sich in der Mitte des Refektoriums ein Totenkopf auf dem Tische; je nach der Art der Buße hat die Bisherin außer einem Strick um den Hals einen Strohwiß, eine Flieder- oder Dornenkrone auf dem Kopf. Zweimal jede Woche, und dreimal während des Advents und der Fasten ist Vorschrift: den eintretenden Schwestern die Füße zu küssen, sich in Kreuzesform zur Erde zu werfen mit dem Gesicht auf den Schmußweimer (!) und in dieser Stellung die Schwester über sich gehen zu lassen, das große Tier (den Teufel) auf vier Füßen darzustellen, mit der Zunge vor jeder Schwester Kreuze auf dem Boden zu zeichnen, wobei die Arme auf dem Rücken gebunden sind, auf dem Boden und vom Boden weg zu essen. Dreimal die Woche (Montag, Mittwoch und Freitag) geißeln sich die Karmeliterinnen regelmäßig nach der Mittagsmese. Als besondere „Mortifikationen“ werden aufgeführt: sich das Gesicht mit Schmuß einschmierer (!), sich mit den Holzlandalen ohreifeigen, das Ecce Homo-machen (Dornenkrone, Gesichtsschläge mit Geißel), auf den Knien rutschen und dabei das große Holzkreuz des Refektoriums auf dem Rücken tragen, wie ein Tier auf allen Vieren um die vier Ecken des Refektoriums herumrutschen. Am Schluß ist ein Preiscurant der Marterwerkzeuge gegeben, wie sie in den Lokalen der Karmeliterinnen der Rue Denfert-Rochereau, der Avenue de Saxe und der

Avenue de Messina verkauft werden: Eiserne Ringe und Gurte von 1—6 Reihen 40 cm à 5,40 Franken; eiserne Herzen mit Stacheln (auf der Brust zu tragen) je nach Größe 40 cm à 1 Franken; eiserne Verbinden, härene Gewänder; Geißeln der verschiedensten Art mit eingeflochtenen Eisenknöpfen hatten die frommen Damen der heiligen Theresia 10 Sorten à 1,75 Franken bis 2 Franken auf Lager. — Und der Himmel voller Huld, sieht auch das an mit Geduld!

### Nachrichten des K. Standesamtes zu Reichenbrand vom 22. bis 28. August 1903.

**Geburten:** Dem Hilfsweichensteller Karl Bernhard Reichel in Reichenbrand 1 Knabe; dem Strumpfwirker Paul Hugo Zimmermann in Reichenbrand 1 Knabe.  
**Aufgebote:** Batat.  
**Eheschließungen:** Batat.  
**Sterbefälle:** Dem Schleifer Karl Paul Kurich in Reichenbrand 1 Sohn, 2 Monate alt; dem Maurer Moriz Richard Höfer in Reichenbrand 1 Sohn, 1 Monat alt.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes Rabenstein vom 21. bis 28. August 1903.

**Geburten:** 1 Sohn dem Markthelfer Karl Max Friedrich; dem Maler Hugo Max Gerthenberger; dem Malergehilfen Otto Oskar Siegel; dem Gutspächter Hermann Richard Günther; sämtlich wohnhaft in Rabenstein. 1 Tochter dem Handarbeiter Curt Julius Barth; dem Strumpfwirker Otto Eugen Legner; dem Fleischermeister Ernst Paul Melzer; sämtlich wohnhaft in Rabenstein. Hierzu noch ein unehelich geborenes Mädchen in Rabenstein.  
**Eheaufgebote:** Keine.  
**Eheschließungen:** Der Kupferschmied Richard Emil Seidel in Chemnitz-Altenhof mit der Handschuhreiderin Anna Martha Uhlig in Rottluff.  
**Sterbefälle:** Keine.  
**Zusammen:** 8 Geburten und zwar 4 männl. und 4 weibl. — Eheaufgebot. 1 Eheschließung. — Sterbefall.

### Geschäftszeit.

Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.  
Sonntags: 11—12 Uhr vorm.  
nur zur Entgegennahme von Totgeburtanzeigen.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Parochie Reichenbrand.

Am 12. Sonntag p. Trin. den 30. Aug. a. c. vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. — Freitag den 4. Septbr. vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.

#### Parochie Rabenstein.

Am 12. Sonntag p. Trin. den 30. Aug. a. c. vorm. 8 Uhr Beichte. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst mit hl. Abendmahl.

## Restaurant „Lindenschlösschen“

Siegmars.

Freitag, den 4. September halte ich meinen

### Einzugschmaus,

verbunden mit Abendessen,

und lade alle Freunde und Gönner hierzu ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll Ignaz Stitz.

## COGNAC

in allen Preislagen,

### ff. Samos ff. Malaga

Mk. 1,30

Mk. 1,50

pr. Flasche oder à Liter

pr. Flasche oder à Liter

empfehlen im Einzel-Verkauf

Actien-Gesellschaft

## Deutsche Cognacbrennerei

vormals Graner & Comp.

SIEGMAR.

### Hausgrundstück.

Auswanderungshalber verkaufe ich mein Haus mit 4 Stuben. Preis 5700 Mk. Näheres:

Sieglendorf Nr. 64.

### Eine schöne Halb-Etage,

bestehend aus 3 Zimmern, Bodenlammer, Gartenbenutzung zc. zc. für Mk. 275 zu vermieten. Offerten unter H. an Bahners Buchhandlung in Siegmars.

### Eine schöne Stube

für kinderlose Leute, per 1. Oktober beziehbar bei B. verw. Stecher, Reichenbrand.

### Kohlrabi, Bohnen, Grünkohl Welschkraut und Dill

empfehlen billigst

### Fritz Thiele,

Gärtner und Obstbaumwärter, Rabenstein, Vimbacherstr. 2 (Billentolonic).

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Renauage und zum Instandhalten von Gärten.

Die gegen Frau Dittebrandt ausgesprochene Beleidigung nehme ich als unwahr zurück.  
Frida Poller.

## Gesucht!

Ein tüchtiger und erfahrener sowie solider der Handschuhbranche, welcher Links-Linksmaschinen und andere Mustermaschinen gründlich versteht, kleine Reparaturen mit ausführen kann und gleichzeitig auch den Vorarbeiter abgeben soll, pr. bald nach auswärts gesucht. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften an Exped. d. Bl. unter H. F. 41.

## Beseherinnen

sucht bei den höchsten Affordlöhnen für dauernd, sowie eine perfekte

## Zuschneiderin

C. Theodor Müller, Trikotagenfabrik, Reichenbrand.

## Ca. 9 Acker

in Rabenstein gelegene Felder sind äußerst vorteilhaft

### zu verpachten.

Näheres bei

Friedrich Otto Bertram, Chemnitz, Neustädter Markt Nr. 15.

## Wäsche sticht sauber

Frau Thiele, Rabenstein, Vimbacherstr. 2 (Billentolonic).

## Schlaf-Decken, Sofa-Decken, Tisch-Gedecke,

Kinderwagen-Decken zc. empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

## Lina Haase,

Rabenstein.

## Buchbinderei

von

## Otto May, Gröna

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Auf Verlangen lasse Bindarbeiten gerne abholen und bitte höflichst um Benachrichtigung.

## Unterricht im Mahnehmen, Schneidern erteilt nach bewährter Methode an eigener Garderobe (Eintritt jederzeit)

Frau Bertha Kaulfers, geb. Worfch, Chemnitz, Poststr. 77<sup>H</sup>, unweit der Nikolaibrücke.

## 9500 Mk.

werden auf ein Gut an 2. Stelle (Kaufsumme 26000, 1. Hypothek 12000) zu leihen gesucht.

Näheres durch die Exped. d. Bl.

Elegant möbliertes Zimmer in Siegmars an best. Herrn zu vermieten. Monatlich 15 Mk. Zu erst. bei Herrn Barbier Bast, Reichenbrand.

Anständiger Herr zum Mitbewohnen eines freundlich möbli. Zimmers gesucht.

Siegmars, Carolastr. 1, part. r.

# Färberei Carl A. Bopp,

Fabrik:  
Schönau b. Chemnitz.  
Fernsprecher 631.

## Annahmelokale:

Marktgässchen, Ecke Langestr. 19.  
Johannisplatz 20, Ecke Königstr.  
Zwickauerstrasse, Ecke Göthestr. 2.  
Mühlenstrasse, Ecke Elfenstr. 33.  
Webergasse 10, Nähe Theaterplatz.  
Sonnenstrasse 34, Nähe Körnerplatz.  
Josefinenstrasse 12, Nähe Lukasikirche.  
Bernsdorferstrasse 3, am Bernsbachpl.  
Oststrasse 10, Nähe Ostplatz.  
Leipzigerstrasse 14, Ecke Mathesstr.  
Charlottenstrasse 28, Nähe Clausstr.  
Fabrikcontor Schönau,  
Zwickauerstrasse 77.

## Chemische Reinigung

für  
Herren-, Damen- und Kindergarderobe,  
Möbelstoffe, Gardinen,  
Teppiche, Spitzen, Federn, Handschuhe etc. etc.

## Färberei

für alle Arten Garderobe, Möbelstoffe, Gardinen u. s. w.  
in zertrenntem und fertigem Zustande.

## Annahmen:

Frau **M. Grosser**, Putzgeschäft,  
Siegmar, Hoferstrasse.  
Herr **Hermann Helbig**, Schnitt-  
waren- und Konfektionsgeschäft,  
Reichenbrand.  
Frau **Alexine Gelmroth**,  
Putzgeschäft,  
Grüna, Chemnitzstr.  
Herr **Hermann Pöschmann**,  
Putzgeschäft,  
Oberlungwitz.

## Zur gefälligen Beachtung!

Die bisher von Herrn **Karl Ottomar Wilde**, Reichenbrand, innegehabte Annahmestelle ist hiermit erloschen und  
**Herrn Hermann Helbig**, Schnittwaren- und Konfektionsgeschäft in Reichenbrand,  
übertragen worden. Ich bitte, Herrn **Helbig** Ihre geschätzten Aufträge für mich übergeben zu wollen, und werde ich für prompte und gewissenhafte Ausführung  
hochachtungsvoll empfohlen!

**Carl A. Bopp**,  
Chemische Reinigungsanstalt und Färberei.

## Geschäftsöffnung.

Hierdurch der geehrten Einwohnerschaft von **Rabenstein u. Umg.** zur  
gefl. Kenntnisnahme, daß ich **Rabenstein Nr. 24** ein  
**Schirmgeschäft mit Reparaturwerkstatt**  
errichtet habe. Indem ich die mich Beehrenden jederzeit reell bedienen werde,  
zeichne ich  
hochachtungsvoll

**Paul Blüher**, Schirmmacher.

**Porzellan-, Steingut-, Topf- und  
Glaswaren, Pfannen, Kasserolle,  
Einlegetöpfe und Gläser**

empfiehlt billigt

Rabenstein.

**Max Nestler**,

Materialwarenhandlung.

## Schuhwaren:

Schaftstiefel von Mk. 7,— an,  
Herren-Stiefeletten von Mk. 5,50 an,  
Herren-Schnürstiefel von Mk. 6,50 an,  
Herren-Schnallenstiefel von Mk. 7,— an,  
Herren-Segeltuchschuhe mit Gummizug v. Mk. 1,75 an,  
Herren-Hausschuhe von Mk. 3,50 an,  
Prima Damen-Hausschuhe von Mk. 3,— an,  
Prima Damen-Spangenschuhe von Mk. 4,— an,  
Damen-Zugstiefel von Mk. 5,— an,  
Damen-Schnür- und Knopfstiefel von Mk. 5,75 an.  
Ferner empfehle alle Arten Pantoffel, Zeugschuhe,  
Kinderschuhe von den einfachsten bis zu den feinsten, braune  
Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Otto Gruner**,

Siegmar, Hoferstr. 37.

## 20 Mark Belohnung!!

für Kenntnisnahme des Einbrechers, der  
am Mittwoch nachts aus meiner  
Formerei 32 Duz. Handschuhe gestohlen  
hat.  
**Osw. Arnold**,  
Rabenstein, d. 28. Aug. 1903.

Ein großer  
**gebrauchter Kleiderschrank**  
oder  
**gebrauchter Warenschrank**  
zu kaufen gesucht. Näheres durch  
die Expedition d. Bl.

Eine **Kohhaarzupfmachine**  
sowie sämtliches noch vorhandenes  
**Polstermaterial** ist sofort zu ver-  
kaufen. **Paul Otto**, Rabenstein.

## Ein größeres Mädchen,

welches zu Oftern die Schule verläßt  
und nachmittags frei hat, wird zur  
Beaufsichtigung eines 3jähr. Mädchens  
gesucht. Näheres **Siegmar**, Hofer-  
strasse 431.

1 bis 5 Herren können  
**möblierte und  
ummöblierte Zimmer**  
mit Mittagstisch erhalten. Näheres  
**Mahners** Buchhandlung in **Siegmar**.

## Achtung!

Der betreffende Junge, welcher am  
Sonntag die Knöpfe aus den Man-  
schetten gemacht hat, wird gebeten, selbige  
gegen gute Belohnung abzugeben.  
**Paul Streubel**,  
Reichenbrand 40.

## Neu aufgenommen!

## Herrenkravatten

in allen modernen Formen, sowie  
**Gesundheitskorsetts**  
zum Knöpfen, empfiehlt zu bekannt  
billigen Preisen

**Frau Lohwasser**,  
Rabenstein.

## Achtung!

Zu den bevorstehenden Kirchweihfesten  
bringe ich mein **Lager** von  
**Tapeten u. Borden**

(nur elegante Muster)  
in empfehlende Erinnerung und bitte  
bei Bedarf, mich zu berücksichtigen.

**Max Lasch**,

Malermester,  
Reichenbrand.

## Junge Bohnen,

Schoten, Kohlrabi, Möhren,  
Petersilie, sowie sämtliche Kräuter  
zum Gurkeinlegen empfiehlt

**C. Schumann**,

Gärtnerei, Reichenbrand,  
Belzmühlentr., u. Nevoigts Fabrik.

## Alle Bindereien,

von der einfachsten bis zur elegantesten  
Ausführung werden schnell und billig  
geliefert. **D. D.**

## Hochfeine Futterkartoffeln und Preißelbeeren

empfiehlt **Karl Herrmann**,  
Siegmar, Hoferstr. 28.

## Einen jüngeren kräftigen Handarbeiter

zum Flaschenfüllen etc.  
sucht zum sofortigen Antritt  
**Brauerei Nieder-Rabenstein**.

## Concertinaverein Rabenstein

Morgen Sonntag d. 30. Aug.  
Stiftungsball. 2 Uhr Gartenkonzert  
im Vereinslokal (Kühns Restaurant).  
6 Uhr Zug nach dem Balllokal. Die  
Mitglieder werden gebeten, mit ihren  
Angehörigen zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

## Gesellschaft Erholung.

Morgen Sonntag, den 30. August  
30jähr. Stiftungsfest  
mit Ball. Anfang 7 Uhr.  
Die Mitglieder werden gebeten, mit  
werten Frauen und eingeladenen Gästen  
pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Stenographenverein „Gabelsberger“ Rabenstein.

Sonntag, den 30. August a. e.,  
nachm. 4 Uhr in **Wendlers Gasthaus  
Reichenbrand** Vergnügen des Vereins  
für stenographische Praxis, Chemnitz;  
um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
Vereinszeichen sind anzulegen.

Donnerstag, den 3. September,  
abends 9 Uhr Übung im Fortbildungskursus.

## Schützengesellschaft Rabenstein.

Sonntag d. 30. Aug. Schießen  
nach einer Ehrenscheibe. Beginn 4 Uhr.  
Der zeitiger einbrechenden Dunkelheit  
wegen, wird um pünktliches Erscheinen  
gebeten. Eine flüssige Vorlage ist zu  
erledigen. Der Vorstand.

Königl. Sächs.

## Militär-Verein Rabenstein.

Zur Kenntnisnahme, daß der Bruder-  
verein **Rottluff** Sonntag d. 30. Aug.  
sein diesjähriges **Stiftungsfest** begeht,  
wazu die Kameraden hierdurch eingeladen  
werden.

Die nächste Monatsversammlung  
findet Montag den 7. Sept. statt, um  
zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Mit kameradschaftl. Gruß  
der Vorstehende.

## Radfahrer-Klub Rabenstein.

Den werten Mitgliedern zur Kenntnis,  
daß **nächsten Mittwoch** d. 2. Sept.  
**Monatsversammlung** stattfindet.  
Ein **Fah Lagerbier** steht zur Verfügung.  
Tagesordnung: Aufnahme neuer  
Mitglieder und Radfahrerfest Limbach  
betreffend.

Es wird gewünscht, sich recht zahl-  
reich zu beteiligen. Der Vorstand.

*Wolfgang Lippert*

Der Gabelsb. Stenographenverein  
„Praxis“ in Chemnitz hält **Sonntag  
den 30. August d. J.** in **Wendlers  
Gasthof**, hier, ein **Vergnügen** ab,  
wazu die Mitglieder unseres Vereins  
eingeladen sind.

Für Druck, Verlag und den gesamten Inhalt verantwortlich: Ernst Fick in Reichenbrand.